Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 87. | Freitag, den 12. April. | 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 10. 4. 78. 8. U. Abds.

Warschau, 10. April, Abends. Hiesiger Wasserstand 6 Uhr Abends 12 Fuß 4 Zoll. Deutsches Consulat.

11. 4. 78. 11 Uhr Vm.

Warschau, 11. April. Heutiger Wasserstand hier 13 Fuß 6 Zoll, nimmt noch zu. Deutsches Consulat.

Danzig, 11. April. Vorm. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtages wurde Dr. Wehr Konitz mit 28 gegen 27 Stimmen, welche Herr Plehn-Luboschin erhielt, zum Landesdirector gewählt. Als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses wurde Herr von Winter einstimmig gewählt.

Die wirthschaftliche Lage der Türkei.

Die Türkei ist von der Natur so überreich mit allen Gaben ausgestattet, daß sie, nur einigermaßen verständig ausgenützt, das einträglichste Land in Europa sein müßte. Allein die schlechte öffentliche Verwaltung, die geistige Unthätigkeit und Unkultur eines großen Theils der Bevölkerung die sich jeder Verbesserung widersetzende Sorglosigkeit der Landbewohner, der Mangel an Arbeitskräften wegen zu dummer Bevölkerung und anderntheils wegen großen Hanges zur Trägheit, ferner der Mangel an Capitalien und an genügenden guten Communicationen sind Ursachen, daß dieses überaus fruchtbare Land zum größten Theile verödet ist. Von der Gesammt-Grundfläche sind ungefähr 40 pCt. als Acker- und Weinland, 6 pCt. als Wiesen, 14 pCt. als Waldboden, 11 pCt. als Weideland und 29 pCt. als steriles Land zu bezeichnen. Die Landwirthschaft wird aber in der Türkei noch heute in derselben Art und Weise betrieben, wie im Mittelalter. Unbekümmert um den Ueberfluß, besonders da der Landmann für große Vorräthe keinen Absatz findet, verlangt derselbe von der Erde nur das, was für seine beschränkten Bedürfnisse hinreicht, und so bleibt der größte Theil des Bodens brach liegen. Die schlechtesten Ackerbauer sind die Türken, Tscherkessen und Albanesen; wo diese vorherrschen, sieht man oft die prachtvollsten Flächen mit üppigem Unkraut bedeckt. Dagegen dringt der thätige Bulgare durch diese Einöden und gründet überall, wohin er kommt, Cultur. Mit bewunderungswerther Kenntniß der Gesetze der Natur wird von diesem Volke die Bewässerung der Felder und Wiesen betrieben. Der Ackerbau steht im Allgemeinen auf tiefer Stufe. Die Felder bleiben gewöhnlich zwei Jahre in der Brache und werden künstlich gar nicht gedüngt. Die vorzüglichsten in der europäischen Türkei producirten Getreidesorten sind: Weizen, Korn, Gerste, Mais, etwas Hafer, Buchweizen und Hirse. Daß der Hafer nur selten, die Gerste hingegen in bedeutender Menge gebaut wird, erklärt sich dadurch, daß in der europäischen Türkei — gleichwie im ganzen Oriente — die Pferde mit Gerste und nur in Ermangelung dieser Frucht ausnahmsweise mit Hafer gefüttert werden. Nur in der Nähe der Dampfschiff- und Eisenbahnlinien, das ist in Nordbulgarien und längs den bulgarischen und rumelischen Bahnlinien wird etwas mehr Getreide gebaut, um auch für die Ausfuhr etwas zu erübrigen; während in den anderen Districten nur eben so viel gebaut wird, als der Verbrauch, nebst den in natura zu leistenden Zehntel-Abgaben erheischt. Tabak wird in großer Menge gebaut. Die vorzüglichsten Sorten finden sich in den fruchtbaren Ebenen Thessaliens. Ein Theil wird im Innern des Landes verbraucht, der bei weitem größere jedoch ausgeführt; u. z. nach Oesterreich-Ungarn (besonders besorgen diese Lieferung Saloniker Firmen, welche verpflichtet sind, den Tabak nicht mittelst Dampfschiffen, sondern mittelst Segelbooten an die österreichisch-ungarische Küste zu bringen), weiter nach Frankreich und Italien. Die Forstwirthschaft existirt fast gar nicht. Bemerkungswerth ist es, daß oft große Strecken mit unbenützten undurchdringlichen Waldungen völlig bedeckt sind, während benachbarte Gegenden Mangel an Holz leiden. Gewiß ist, daß einst aus den bedeutenden Wäldern des Balkans und des Dely Orman-Gebietes große Quantitäten Holz werden zur Ausfuhr gelangen können. Den Hauptreichthum der Landbewohner der europäischen Türkei bilden die zahlreichen Viehheerden. Die größte Sorgfalt wird dem Pferde zugewendet, welches man zahlreich zieht, das aber dem arabischen weit nachsteht. Das türkische Pferd ist klein, sehr ausdauernd und kräftig. Am meisten verbreitet ist die Schafzucht; denn nicht nur, daß sich die Bewohner der europäischen Türkei mit Vorliebe von Schaffleisch nähren, sondern es wird auch die Wolle in großen Quantitäten, meist nach England und Amerika ausgeführt, theilweise aber auch im Lande selbst verarbeitet. Der Bergbau liegt in den unmittelbaren Ländern der Türkei vollkommen darnieder, obwohl es zweifellos reiche Minerallager giebt. Die gewerbliche Thätigkeit äußert sich in der Türkei noch ganz nach ältester Art. Von der Regierung gar nicht unterstützt, durch die wachsende Einfuhr fremder Fabrikate in jeder Hinsicht gehemmt, sind der gewerblichen Industrie sehr enge Grenzen gezogen. Sowohl der Land- als der Seehandel sind in der Türkei von größter Wichtigkeit, aber das Haupthinderniß für das Aufblühen der ersteren sind die schlechten Verkehrsmittel. Zur Entwickelung des Handels wäre der schleunigste Ausbau der Eisenbahnen nothwendig. Von größtem Nutzen für den Binnenhandel sind die großen Märkte und Messen, welche in einigen größeren Orten des Reiches gewöhnlich ein Mal im Jahr durch 8 — 14 Tage abgehalten werden. Die wichtigsten Messen in der europäischen Türkei sind jene von Eski Dzuma (zwischen dem 8. und 16. Mai und jene zu Usundschowa, nordwestlich von Adrianopel (zwischen 23. September und 2. October). Auf solchen Messen kann man übrigens deutlich wahrnehmen, wie sehr Oesterreich-Ungarn schon von England und selbst von Frankreich auf den Märkten der europäischen Türkei verdrängt ist; obwohl beispielsweise ein Wiener oder Budapester Kaufmann kaum mehr als 2 — 2½ Tage zu reisen braucht, um nach Eski Dzuma zu gelangen, — während seine englischen und französischen Concurrenten mindestens drei Mal so viel Zeit hierzu benöthigen. Der Seehandel in der europäischen Türkei liegt zum größten Theil in griechischen Händen.

Zur orientalischen Krisis.

Im englischen Unterhause hat bei der Addressdebatte die Regierung glänzend gesiegt. Die Erklärungen Beaconfield's, Salisbury's und Northcote's haben in Petersburg wenig Beifall gefunden. Nun hat auch Fürst Gortschakoff ein Rundschreiben erlassen, in welchem er die Circulardepesche Salisburys beantwortet. Das fragliche Rundschreiben schließt mit der Erklärung, daß die Depesche Lord Salisbury's keine Antwort auf die Frage in Betreff der christlichen Bevölkerung in der Türkei und in Betreff der von Rußland gebrachten Opfer enthalte. Die Erwägungen, zu denen diese Fragen Anlaß gäben, würden am natürlichsten die volle Freiheit der Appreciation und Aktion gefunden und dazu Veranlassung gegeben haben, daß an die Stelle der Einwendungen dagegen praktische Vorschläge getreten wären von solcher Art, daß das Einvernehmen für eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gesichert worden wäre. Das allgemeine Interesse erheische eine feste und dauerhafte Pazifikation im Orient.

Die „Agence Russe" theilt darüber mit: Das Petersburger Cabinet sandte unterm 7. April ein Promemoria an die Mächte, in welchem die Einwendungen Salisbury's Punkt für Punkt mit großer Mäßigung beantwortet werden. Diesem Promemoria sei ein kurzes Begleitschreiben beigelegt, welches das Londoner Cabinet auffordert, seine Vorschläge zu formuliren. Der gestrige Artikel des „Journal de St. Petersbourg" sei die Quintessenz dieses bemerkenswerthen Aktenstückes, welches mit äußerster Evidenz beweise, daß Rußland durch den Vertrag von San Stefano keineswegs beabsichtige, Europa bei Seite zu schieben.

Die englischen Journale besprechen die Note des Fürsten Gortschakoff. Die „Times" sagt, das Dokument offenbare den sichtlichen Wunsch, eine friedliche Lösung zu sichern, und die Bereitwilligkeit, die durch den Friedensvertrag aufgeworfenen Fragen ehrlich zu diskutiren. Der Congreß sei allein kompetent, über die Giltigkeit des Vertrages zu entscheiden. Deshalb sollten die Circulardepesche des Marquis von Salisbury und die Antwort Rußlands dem Urtheile Europas unterbreitet werden. „Daily News" findet, die Note des Fürsten Gortschakoff werfe kein klares Licht auf die Absichten Rußlands, der „Daily Telegraph" vermißt den Ausdruck der Neigung, den ganzen Friedensvertrag im Sinne Englands dem Congresse vorzulegen. Die „Morningpost" glaubt, Fürst Gortschakoff verzichte anscheinend auf eine Ergänzung der Verhandlungen und die Herbeiführung einer friedlichen Lösung. Der „Standard" ist abweichender Meinung, warnt aber davor, Gegenvorschläge zu machen; das sei eine Falle, in welche England nicht gehen dürfe. Europa, nicht England habe über den Friedensvertrag zu entscheiden.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. April. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde zunächst die Berathung des Antrages Hirsch über die Abänderung des Haftpflichtgesetzes zu Ende geführt. Sämmtliche Anträge wurden nach unerheblicher Diskussion an die Gewerbeordnungskommission zur Vorberathung überwiesen. Hierauf folgte die Berathung des Nachtragsetats, zu deren Beginn Staatsminister Hofmann einige Mittheilungen über die Kompetenzverhältnisse des Reichsfinanz-Amtes machte, durch welche sich Abg. Benda für befriedigt erklärte. Der Abg. Hänel konstatirte, daß über die Beziehungen des neuen Amtes zur preußischen Finanzverwaltung Mittheilungen nicht gegeben seien. Der Titel Unterstaatssekretär wurde bewilligt, die Forderung für die Bauten Tokio abgelehnt. Die Posttition für das Reichsgerichts-Gebäude in Leipzig wurde ohne Debatte bewilligt. — Die Wahl des Abg. v. Grävenitz wird nach längerer Debatte für gültig erklärt. Die Ermächtigung zur

---

Der Schmuck des Inka.

Novelle
von
Karl Frenzel.

(Fortsetzung)

Da indessen die beiden Beobachtungen, die eine, die Herr von Blacha, und die andere, die Jakob gemacht, sich nicht berührten und von keinem klugen Kopfe scharfsinnig zu einem Ganzen verbunden wurden, so blieben sie zunächst nur als düstere Punkte, wie so viele andere, am Himmel über dem Schlosse hängen. Wie aber auch Stimmung und Erwartung der Festgesellschaft im Geheimen auf ein Außerordentliches gerichtet war, als einmal die Feier selbst in dem prächtig geschmückten großen Saale des Schlosses begonnen hatte, launige und scherzhafte Glückwünsche sich kreuzten, liebliche und groteske Masken sich dem Brautpaar nahten, als endlich gar Abgesandte, Alte und Junge, aus der Bauernschaft der beiden im Schutz des Schlosses gelegenen Dörfer erschienen, um auch ihrerseits in Versen, die dem Schulmeister vielen Schweiß gekostet, ihre Liebe und Ehrfurcht der jungen Gräfin zu Füßen zu legen und ihr für alle künftigen Tage des Lebens Freude und Segen zu wünschen: da entschwand den Gästen allmählig unter so vielen heiteren Anregungen jede Besorgniß vor einem traurigen Zwischenfall. So mächtig ist die Gewohnheit u. die Sitte, daß sie selbst unsere Stimmungen beeinflußt, und wenn sie auch nicht das Innere unser Herzen umkehren kann, so weiß sie doch äußerlich den Schein, heute der Fröhlichkeit, morgen der Trauer, zu verbreiten, unter dem die Gesichter aller Betheiligten einen mehr oder weniger gleichmäßigen allgemeinen Ausdruck annehmen. Wer an diesem Abend in den lichterhellten Saal, unter die frohbewegten Menschen in prangenden Festtagskleidern getreten wäre, würde sehr erstaunt gewesen sein, wenn ihm jener Dämon, der in Lesage's witziger Erzählung die Dächer der Häuser von Madrid aufheben konnte, unter all diesen Masken und Larven des Scherzes und der Lust das tragische Geheimniß offenbart hätte, das sie bedeckten. Selbst dem verlobten Paare hätte nur ein in der Prüfung menschlicher Gesichtszüge geübter Blick die innerliche, mühsam gedämpfte Erregung angesehen. Für den flüchtigen Beobachter war die Liebenswürdigkeit, mit der Melanie die ihr dargebrachten Glückwünsche entgegen nahm, ebenso tadellos, wie ihre sonst resignirte Haltung Albert gegenüber. Sie schien die Selbstbeherrschung, die er so lange geübt hatte, nachahmen und ihm zeigen zu wollen, daß auch sie ihre leidenschaftliche Heftigkeit zu beherrschen wisse. In ihrem braunen Haar trug sie einen Kranz von Moosrosen, und dieselben Blumen rankten sich in gefälliger Weise durch die Puffen ihres weißen Tüllkleides. Von dem kostbaren Brautgeschenk ihres Verlobten hatte sie nur die Brustnadel mit dem weithin leuchtenden Brillanten angesteckt: eine zarte Aufmerksamkeit, für die ihr Albert dankte, und in der Herr v. Blacha in seinem trotz alledem und alledem immer hoffnungsvollen Gemüthe den ersten Schimmer der endlichen Versöhnung Beider erkennen wollte.

Es war Alles gut gegangen trotz des Sturmes, der am Spätabend um das Schloß zu toben anfing und für die Nacht ein Gewitter verhieß, wenn Meister Jakob, wie der Kammerdiener weltklug bemerkt hatte, verstanden, was Politik wäre. In diesem Falle nämlich wäre Hans von Hochberg, nach der Mittheilung, die ihm der Diener zugeflüstert, weniger unruhig gewesen, hätte nicht wiederholt nach der Uhr und dann nach der Thür geblickt, wie Einer, der eine Botschaft ungeduldig erwartet und sich doch zugleich fürchtet, sie zu erhalten. Er spielte bei der ganzen Festlichkeit keine beneidenswerthe Rolle, und die verzweifelten Versuche, die er machte, durch gewaltsamen Humor aus seiner schiefen Stellung herauszukommen, vermehrten nur die Unbehaglichkeit, die er mit sich selbst empfand und den Andern einflößte. Da — sie hatten sich eben zu Tische gesetzt und auf der Galerie des Saales bliesen die Musikanten Weber's Brautjungferchor — neigte sich der Kammerdiener zu Hochberg nieder und raunte ihm einige Worte zu, die diesen hastig aufstehen, seinen Stuhl zurückschieben und nach einer Verneigung gegen die Braut hin aus dem Saal gehen ließen. Es konnte nicht anders sein, als daß die Blicke Aller dem Davoneilenden folgten und sich dann, Erklärung suchend, auf den Grafen Waldhelm richteten, dem der Lieutenant zur linken Hand gesessen hatte. Der Graf hatte wohl in seinem Leben schon peinlichere Lagen überstanden. Er begegnete den fragenden Blicken seiner Gäste mit jenem halb liebenswürdigen, halb ironischen Lächeln, das ihm für solche Vorfälle jetzt als Schild, jetzt als Degen, um feindlichen Angriffen zu widerstehn, immer zu Gebote stand, und sagte, wie zur Entschuldigung seines Neffen, nach rechts und links hin: „Dienstgeschäfte!" Und er sagte dies mit einem Ton, der den Kundigen andeutete, daß er selbst an diese Geschäfte im Dienste und ihre Wichtigkeit nicht glaube, den Andern, Nichteingeweihten aber wie umstößliche Wahrheit klang. Melanie's Kopf glühte, hülfesuchend ließ sie ihre Augen durch den Saal schweifen, nur auf den Mann, der neben ihr saß, wagte sie nicht zu blicken. In dem Bewußtsein ihrer Schuld hatte sie das Gefühl, daß Albert ihr mit Recht diesen seltsamen Vorfall zum Vorwurf machen könnte. Seinen strengen Ansichten von Regelmäßigkeit und Ordnung wie seinem feinen Takt mußte eine solche Scene doppelt beschwerlich fallen. Heute aber war es anders. Für ihn, den Mann, der seiner Stellung, seines Reichsthums und seines Willens sicher war, erhielt der Wirrwarr in diesem Hause, der Gegensatz der hohen Ansprüche zu der Bedürftigkeit, des leeren Scheins zur ernsten Wahrheit, mehr und mehr das Ansehen einer tollen Maskenkomödie. Der Gedanke, das ganze Leben sei nur ein Fastnachtsscherz, hatte sich ihm niemals unwiderstehlicher aufgedrängt. Und dabei mischte sich in sein spöttisches Lachen noch das Gefühl eines kleines Triumphes. Wie recht hatte er am Morgen gehabt, Melanie zu einem offenen Geständniß aufzufordern, wie tief mußte jetzt ihre Beschämung wegen ihres trotzigen und hartnäckigen Schweigens sein! Ununterbrochen hatte indessen die Musik weiter gespielt, und merkwürdig, gerade als sie endete, trat auch Hans wieder in den Saal, laut lachend, eine telegraphische Depesche in der Hand. Er erbat sich einen Augenblick Ruhe, entschuldigte die Störung, die er verursacht, und versicherte mit der heitersten Miene, daß seine Kameraden ihn beauftragt hätten, in ihrem Namen dem Brautpaar die

strafrechtlichen Verfolgung des Abg. v. Ludwig, wegen Beleidigung des Reichstags wurde auf den Antrag der Geschäftsordnungskommission verweigert. Der genannte Abgeordnete hatte den Reichstag, dem er selbst angehört, gewissermaßen, als im Wahnsinn befangen dargestellt. Der Antrag der Socialdemokraten, betr. die Abänderung des Wahlgesetzes wurde nach längerer Diskussion an die Wahlprüfungskommission verwiesen. Den Schluß bildete der vom Abg. Bracke vorgelegte Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Militärpersonen zu den Kommunalabgaben. Nach der Begründung desselben durch den Antragsteller machte der Abg. Richter (Hagen) darauf aufmerksam, daß sich die Socialdemokraten entgegen ihrer früheren Taktik, die sich in einer Brochüre des Abg. Bebel entwickelt finde, nunmehr in ernste Debatten einlassen. Der Abg. Bebel erwiderte in sehr heftiger Weise, daß die Fortschrittspartei, die Parthei der politischen Heuchelei sei. Eine Parthei, welche Herrn Dunker aufzuweisen habe, habe kein Recht Anstandslehren zu ertheilen. Auf diese Aeußerung erschallte von verschiedenen Seiten des Hauses ein lebhaftes „pfui", und Redner wurde vom Präsidenten 2 Mal zur Ordnung gewiesen Nach Schluß der ersten Berathung wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

= Vom 1. Mai ab wird im telegraphischen Verkehr mit Belgien der Worttarif eingeführt. Bei den Deutschen Telegraphenanstalten wird für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen zur Erhebung gelangen: eine Grundtaxe von 40 Pfennig für jedes Telegramm, eine Worttaxe von 10 Pfennig für das Wort. — Siehe Inserat. —

= Im Reichstage beginnt morgen die dritte Berathung des Reichshaushaltetats. Eine Aeußerung des Abg. Windthorst läßt hoffen, daß die Berathung rasch gefördert wird. Gelangt das Haus morgen mit dem Etat zu Ende, so werden sofort die Osterferien des Reichstags beginnen. Die nächste Sitzung wird alsdann auf Dienstag den 30. April anberaumt werden.

= Die Abgg. Grad, Jaunez, Germain und Guerber haben den Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, an Stelle der einheitlichen Zollsätze bei Einfuhr ausländischer Produkte der Textil-Industrie, besonders von Baumwollgarnen und Baumwollwaaren, entsprechende Werthzölle zur Wahrung der feineren Producte der deutschen Industrie zu bestimmen." Der Antrag der „Protestler" ist durch 11 Socialdemokraten unterstützt.

= Das Londoner Regierungsblatt „Standard" entwickelt eine plumpe Beredsamkeit, um Oesterreich vor Rußland zu warnen, eine Sprache, die schwerlich geeignet sein kann, in Deutschland zu gefallen. „Sollte Oesterreich" — sagt das Blatt — „jetzt von Rußland eine Bestechung (!) annehmen, so sind die Tage der Habsburgischen Monarchie gezählt. Sein Versucher wird schließlich sein Peiniger werden, und seine Erfahrung der Schleswig-Holstein'schen Verschwörung (!) wird in größerem Maßstabe und mit einem fataleren Resultate wiederholt werden.

= In Greiz hat am 1. April ein neues sozialistisches Partheiorgan, die „Reußische Freie Presse" das Licht der Welt erblickt.

= Der türkische Botschafter Saadullah Bey befindet sich auf der Rückreise von Konstantinopel nach Berlin. Er weilt augenblicklich in Venedig, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt, — da es mit dem Congreß in Berlin doch keine Eile hat.

= Der Kronprinz ertheilte gestern Mittag dem rumänischen Konseil-Präsidenten Bratiano Audienz, welch letzterer seinen Aufenthalt in Berlin noch um einige Tage verlängert hat.

= Der General der Infanterie z. D. von Holleben, zuletzt Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, ist in der verflossenen Nacht verstorben.

Letzte Post.

Frankreich. Paris, 10. April. Telegr. Verschiedene Journale melden, Dufaure beabsichtige in Folge des Todes seiner Gemahlin seine Entlassung zu nehmen. Diese Nachricht wird aber offiziös als Erfindung bezeichnet. Der Marschall Mac Mahon stattete heute dem Konseilpräsidenten einen Beileidsbesuch ab. Die „Assemblée Nationale" will wissen, Graf Chambord und der kaiserliche Prinz beabsichtigten zur Weltausstellung nach Paris zu kommen, die Regierung sei aber entschlossen, denselben das Betreten französischen Gebietes zu untersagen. — Gestern Abend fand im Théâtre Français die erste Vorstellung des neuen fünfaktigen Schauspieles von Emilie Augier: „Les Fourchambault" statt Der Erfolg war ein ganz außerordentlicher.

Rußland. Petersburg, 10. April. Telegramm. Sämmtliche russischen Blätter — selbst die offiziösen — fassen die Rede Beaconsfield's sehr kriegerisch auf und sehen darin eine Provokation Rußlands zur Vereitelung des Congresses. — Heute Abend wird die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf das Circularschreiben Lord Salisbury's nebst umfangreichem Memorandum an die Vertreter Rußlands abgehen. Die Actenstücke sollen morgen von den Organen der Regierung veröffentlicht werden. — Der Schaden, welcher dem russischen Bodencreditverein durch die Defraudation erwächst, ist offiziell auf 2,123,295 Rubel festgestellt worden.

Warschau, 10. April. Telegr. Die polnischen Eisenbahnen haben den der rumänischen Regierung für die Dauer des russisch-türkischen Krieges ausgeliehenen Fahrpark zurückgefordert.

Odessa, 10. April. Telegr. Die Odessaer Eisenbahn hat den Frachtenverkehr zwischen Odessa und Birsula gänzlich eingestellt. — Das Landwehrcontingent des taurischen Gouvernements ist auf 1800 Mann festgesetzt worden.

Provinzielles.

Kulm, 10. April. Wie der „Pielgrzym" mittheilt, hat der hiesige Gymnasiallehrer Dr. Martin in voriger Woche vom Provinzialschulcollegium die Aufforderung erhalten, sofort sein Amt als Stadtverordneter niederzulegen. Das genannte polnische Blatt läßt errathen, daß Dr. Martin, der bei der vorjährigen Stadtverordnetenwahl die Stimmen fast aller Wähler auf sich vereinigte, von einem dienstbaren Denunzianten in Königsberg verschwärzt worden sei, weil er, obgleich ein Deutscher, mit den Polen auf gutem Fuße stehe. Wir wollen wünschen, daß „Pielgrzym" schlecht unterrichtet sei. — Mehr scherzhaft ist eine andere Geschichte, die dasselbe Blatt erzählt. Die hiesigen Gymnasiallehrer hatten an Königs Geburtstag ein besonderes Festessen unter sich veranstaltet, weil die Vertreter der Stadt sie nicht zu dem gemeinschaftlichen Mahle eingeladen hatten. Bekanntlich fiel dieser Festtag auf einen Fastenfreitag, und die Lehrer bemühten sich deshalb in Pelplin um den Dispens. Leider kam aber der Dispens zu spät an!

Osterode, 10. April. Dem letzten „Staatsanzeiger" zufolge ist Stadtgerichtsrath Matton aus Königsberg zum Director des hiesigen Kreisgerichts ernannt worden. Sein Vorgänger ist von hier nach Lobsens versetzt worden. Diese Versetzung, die keine Beförderung ist, hat eine eigenthümliche Geschichte. Es war im vergangenen Jahre an dem Festmahl zu Königs-Geburtstag. Der einzige Toast des Tages auf den Kaiser und König war ausgebracht und weiter folgte ja keiner. Da zog Gerichtsdirektor C., ein schon bejahrter Herr und leidenschaftlicher Raucher, eine Cigarre vor und zündete dieselbe an. Wer hätte dem alten Herrn dies nicht nachsehen mögen. Alle, nur ein an der Festtafel anwesender Offizier nicht. Dieser schrieb dem Director einen Zettel, worauf stand, daß der Director das Rauchen lassen solle. Dieser steckte den Zettel zu sich in die Tasche, rauchte weiter und stellte den Offizier später zur Rede, wie er dazu komme, einem alten Manne gegenüber diese ganze unpassende gebieterische Manier anzunehmen. Der Offizier entgegnete, daß sich nach seiner Meinung der Gerichtsdirector wie ein Knecht benommen habe. Das war dem Director denn doch zu stark, und er verklagte den Offizier bei dem vorgesetzten Rittmeister. So lag die Sache, als sich auf einmal der Staatsanwalt einmischte. Es wurde gegen den Gerichts-Director ein Disziplinar-Verfahren eingeleitet, und er wurde, weil er sich taktlos benommen haben sollte, auf Grund des Disziplinargesetzes vom 7. Mai 1851 zur Strafe nach Lobsens versetzt. So hat der Rauch einer unglücklichen Cigarre unsern verehrten Gerichts-Director von hier weggetrieben! Ein Kommentar zu dieser Geschichte ist überflüssig.

Danzig, 10. April. Bei dem gestern von Herrn Oberpräsidenten Dr. Achenbach dem Provinzial-Landtage gegebenen Festdiner, zu welchem die Mitglieder desselben vollzählig erschienen waren, brachte Herr Dr. Achenbach zunächst in warmen schwungvollen Worten einen Toast auf den Kaiser aus. Der Landtagspräsident Herr Conrad-Fronza begrüßte hierauf Namens der Provinz Westpreußen Herrn Dr. Achenbach als deren ersten Beamten. Alle Kreise der Bevölkerung brachten ihm die wärmste Sympathie entgegen. Der Redner schloß mit einem sehr beifällig aufgenommenen Hoch auf den Oberpräsidenten. Letzterer antwortete mit einem Hoch auf die neue Provinz Westpreußen und ihre Vertretung.

In einer gestern Abends stattgehabten vertraulichen Besprechung derjenigen Provinzial-Landtags-Mitglieder, welche bisher Herrn Rickert zum Landesdirector zu wählen beabsichtigten, ist nach dessen Verzicht beschlossen worden, Herrn Gutsbesitzer Plehn-Lubochin als Candidaten für die morgende Landesdirectorwahl aufzustellen.

Heute Abend werden die Mitglieder des westpreußischen Landtages zu einer Versammlung behufs Besprechung über die Wahl der Mitglieder des Ausschusses zusammentreten.

Bromberg, den 10. April. Die Entlassung der Abiturienten des Gymnasiums erfolgt am Freitag Nachmittag.

Das 3. Konzert des Bromberger Gesangvereins in dieser Saison, dessen Einnahme den Statuten des Vereins gemäß für die Armen Brombergs bestimmt ist, findet am Charfreitage im neuen Schützenhause statt. Außer einzelnen Chören aus dem „Tod Jesu" von Graun kommt der erste Theil des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn zur Aufführung. Es ist dem Vereine gelungen, für die Solo-Parthieen Fräulein Kemsies, Schülerin der Hochschule für Musik in Berlin, und Herrn Opernsänger Glomme aus Danzig, beide rühmlichst bekannte Kräfte, zu gewinnen.

Nach beendigter Reparatur einiger Schleusenthore ist heute im Kanal das Wasser abgelassen worden und wird die auf kurze Zeit unterbrochene Schiffahrt morgen wieder eröffnet werden.

Einem auswärtigen Fischhändler, welcher eine bedeutende Quantität von Fischen hier zum Markte gebracht hatte, wurde die Waare konfiszirt, weil mit dem heutigen Datum die Schonzeit der Fische begonnen hat

Heute Morgen ist die Leiche des Buchhalters Tomoschat in der Nähe des Bumke'schen Etablissements aus der Brahe gezogen und nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden. Spuren einer Verletzung hat man an der Leiche nicht wahrgenommen. Gestern Abend will man den T. noch recht vergnügt in einem Restaurant gesehen haben.

Inowraclaw, 10 April. Die Personen, die man neuerdings verhaftete, weil sie verdächtig waren, den Leichenfrevel auf dem katholischen Kirchhofe ausgeübt zu haben, sind wieder entlassen worden, da denselben nichts nachgewiesen werden konnte. Die Zeugenverhöre werden indeß fortgesetzt und nach Erschöpfung derselben wird die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben werden. — Die Zahl der im diesseitigen Kreise angestellten Elementarlehrer beträgt 118. Hierzu kommen auf Inowraclaw 14, Strelno 9, Gniewkowo 5, Kruschwitz 3, auf das platte Land 87. Von den Lehrern sind 72 katholische, 41 evangelische, 5 jüdische.

Wreschen, 10. April. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der entsprungene Lewandowski gefangen genommen worden ist. L hatte sich durch den Ofen auf den Gefängnißboden geflüchtet, um von dort in der folgenden Nacht durch das Dach zu entrinnen. Durch das Geräusch, welches L. auf dem Boden machte, wurde der Militärposten aufmerksam und mit Hilfe des Gefangenwärters Förster wurde L. dingfest gemacht.

Gnesen, 10. April. Die gestern und heute in der hiesigen evangelischen Stadtschule stattgefundene Schulprüfung hat ein recht befriedigendes Resultat ergeben, und hat sich auch das von dem königl. Kreis- und Lokal-Schulinspector Herrn Superintendenten Jähnike am Schlusse der Prüfung abgegebene Resumé nach dieser Richtung hin ausgesprochen. Die öffentliche Prüfung in der evangelischen Stadtschule findet Sonnabend den 13. April von 9 Uhr Morgens ab statt.

Posen, 10. April. Aus London erfährt der „Kuryer Pozn.", daß die englischen Minister einflußreichen Polen, als auch englischen Freunden der polnischen Sache gegenüber erklärt haben, sie würden für den Fall eines Krieges mit Rußland nichts thun, wodurch die Polen zum Aufstande aufgereizt und dadurch später der Rache ihrer Unterdrücker ausgesetzt werden könnten. Sie warnen vielmehr, Reisenden und unberufenen Diplomaten, welche in solchem Falle gewöhnlich den Unterdrückten große Hoffnungen machen, die Hülfe Englands verheißen und angeblich den Gedanken der englischen Regierung repräsentiren, nicht den geringsten Glauben zu schenken

Gestern Abend 9½ Uhr wurde ein Tapeziergeselle, der sich in Begleitung eines jungen Mädchens befand, auf dem Kanonenplatz von vier unbekannten Personen überfallen und mit einem Messer in den Hals und in die Hand gestochen und dadurch so zugerichtet, daß er in das städtische Lazareth geschafft werden mußte.

1. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

2. Sitzung vom 10. April — Originalbericht der Thorner Ztg. —

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, denen zu entnehmen ist, daß die Oberpräsidialräthe Halbey und Schellong zu Regierungscommissarien ernannt sind. Dieselben nehmen neben dem Hrn. Oberpräsidenten ihre Sitze ein.

Die Vorlage der Staatsregierung, betreffend das der Provinz Westpreußen verliehene Wappen und Siegel wird, nach dem Vorschlage des Abg. v. Winter, dem künftigen Provinzial-Ausschusse zur Begutachtung überwiesen. Nachdem sodann über die Behandlung der neu eingegangenen Vorlagen Beschluß gefaßt worden, werden einige Petitionen an die bestehenden Commissionen zur Vorberathung und Berichterstattung verwiesen. Der Präsident theilt noch mit, daß er morgen die Wahl des Landesdirectors und die Bedingungen für dessen Anstellung und Besoldung auf

---

Huldigung des ganzen Regimentes darzubringen. Das wurde mit so gutem Humor von ihm vorgebracht, und Herr von Blacha kam ihm mit erhobenem Glase so bereitwillig zu Hülfe, daß in dem allgemeinen Hochruf, dem Klingeln der Gläser, dem Schütteln der Hände, Niemand Verlangen trug, den Wortlaut der Depesche, die Hochberg sich eben vorzulesen anschickte, zu vernehmen. Noch setzte sich das Gläserklingen fort, als er das Blatt in die Tasche steckte und halblaut, aber doch so, daß es die Näherfitzenden hören konnten, zu seinem Oheim sagte: „Nein, es geht doch nicht, die Kameraden haben nicht für Damen geschrieben!" Albert erfüllte nur eine Pflicht der Höflichkeit, als er darauf in kurzen Worten Herrn von Hochberg und seinen Kameraden für die freundliche Rücksicht auf sein Wohlergehen dankte. Waren nun seine Worte ein wenig zweideutig gewählt, oder der Ton seiner Stimme zu ironisch gefärbt: als das Mahl zu Ende gegangen und die Jüngeren in der Gesellschaft im Nebensaale zum Tanze sich anschickten, zog ihn Herr von Blacha mit der heimlichen Frage auf die Seite: „Sie glauben nicht an die Depesche?

„Doch," entgegnete Albert, „nur nicht an ihren Inhalt. Es wäre doch mehr als drollig, wenn adelige Offiziere in Wirklichkeit einem bürgerlichen Kaufmanne ihre Gratulation darbrächten."

„Und sind Sie erzürnt darüber?"

„Im Gegentheil, das Lustspiel ist im besten Gange. Wie lange kann es noch dauern, und die Verwirrung hat den höchsten Grad erreicht! Ich ahnte nicht, als ich hierher kam, daß ich auch zu einer Komödie geladen sei."

„Und die Lösung, wie denken Sie sich dieselbe?"

„Heiter, Herr von Blacha, im Sinne Molière's, eine Läuterung für Alle."

Darüber hatte der Tanz begonnen, und da Albert es ausdrücklich abgelehnt, an demselben Theil zu nehmen, so konnte es Niemand als einen Verstoß gegen die Sitte betrachten, daß nach dem ersten Tanz Melanie mit ihrem Vetter in die Reihe trat. Während sie im schnellen Wirbel sich durch den Saal schwangen, flüsterte er im Schutz der rauschenden Musik, die jedes einzelne Wort übertönte, in abgebrochenen Sätzen ihr zu: „In zwei Stunden muß ich fort. Um zwei Uhr geht der Eisenbahnzug nach der Hauptstadt, wenn ich bleibe, bin ich ein verlorener Mann. Morgen wollen meine Gläubiger bei dem Regimentscommando ihre Klage erheben. Ein guter Freund ist mir entgegengekommen, mich zu warnen, und erwartet mich auf dem Bahnhofe." Was er nun noch sagte, verklang für Melanie in dem allgemeinen Geräusch, es sauste ihr vor den Ohren, wie das Brausen eines gewaltigen Meeres, in dessen Fluthen sie unwiderstehlich immer tiefer hinabgezogen wurde. Sie hatte auch keine Antwort auf alle seine Bitten und Fragen, sie erwiderte nur: „Morgen!"

Der Walzer war zu Ende. Hochberg hatte seine erschöpfte Tänzerin zu einem Stuhl geführt, welcher der Musikantengalerie sich gerade gegenüber befand. Auf dieser Galerie hatten hinter den Musikanten die Diener des Schlosses und einige vom Haushofmeister Bevorzugte aus dem Dorfe Platz genommen. Als unten im Saale Melanie sich niedersetzte, erschien oben Lisette, die sich bisher von dem ganzen festlichen Treiben fern gehalten hatte, wie der Kammerdiener behauptete, aus gerechtem Zorn über die boshaften Anspielungen des Gärtners bei der Mittagsmahlzeit, die ein ehrenwerthes Mädchen, — une fille d'honneur — wie er sich ausdrückte, um von den Andern nicht verstanden zu werden, nicht auf sich sitzen lassen könne Sie arbeitete sich durch die Gaffer und wurde bald schiebend, bald geschoben, in die vordere Reihe der Musikanten selbst gedrängt. Um besser sehen zu können, beugte sie sich über die Brüstung, und zur selben Zeit erhob sich Melanie von ihrem Stuhl und verließ unter dem Vorwand, eine Weile sich ausruhen zu wollen, da sie einen leichten Druck im Kopfe fühlte, den Saal. Sie hatte Blacha's Arm angenommen und ließ sich von ihm bis in die Nähe ihres Zimmers führen. In seiner guthmütig geschwätzigen Weise beutete der alte Herr diese vor der Trauung schwerlich für ihn wiederkehrende Gunst des Zufalls aus, indem er ihr eine glänzende Schilderung von den Vorzügen und trefflichen Eigenschaften Albert's entwarf, ihr eine Anzahl von Beispielen aus seiner reichen Erfahrung anführte, daß scheinbar ungleiche und nur aus Vernunftgründen und Rücksichten geschlossene Ehen häufiger als Heirathen aus Liebe den alten Spruch zur Wahrheit gemacht hätten: Ehen werden im Himmel geschlossen.

Da Melanie schweigend und ohne Widerspruch ihm zugehört, kehrte Herr von Blacha vergnügt in den Saal zurück. Er war von dem Triumph seiner Beredsamkeit fest überzeugt; neben den großen Schicksalsschlägen sind es deine Worte gewesen, sagte er zu sich selbst, die all' dies Herrliche vollendet. Wenn Herr von Blacha in das Pathos gerieth, fielen ihm immer Reminiscenzen aus Schiller's Dichtungen ein. Diese freudig bewegte und gerührte Stimmung erhielt noch einen höhern Schwung, als er den Grafen Waldhelm Arm in Arm mit Albert durch den Saal gehen sah. Vor Blacha's Geiste glühte im schönsten Licht die Fackel der Versöhnung auf und in diesem Glanze, der Alles in Gold und Purpur kleidete, vergaß er sogar das häßliche Gesicht Samuelsohn's, das ihm am Nachmittag wider Erwarten vor Augen getreten war und ihm Schlaf und Verdauung verdorben hatte. In verbindlichster Form hatte Graf Waldhelm seinen Schwiegersohn gebeten, die Unvorsichtigkeit und das taktlose Benehmen seines tollen Neffen zu verzeihen; es sei ein junger leichtsinniger Mensch, der jedem Eindruck rasch nachgäbe, zu unsinnigen Streichen einer übermüthigen Jugend geneigt, den man aber wegen der guten Eigenschaften seines Herzens die Fehler seines heißen Blutes vergeben müsse. Auch Albert schien dies einleuchtend; aus dem längern Gespräch mit dem Grafen zog er den Schluß, daß Hans von Hochberg sich vielleicht, von der Vertraulichkeit der Verwandtschaft verführt, auf die Hand seiner Cousine Hoffnung gemacht und ihn, seinen Nebenbuhler, mit nur zu erklärlicher Eifersucht und Feindschaft betrachte. Du hast dem jungen Manne doch wohl Unrecht gethan, überlegte er bei sich; wenn er deine Worte von vorhin in Blacha's Sinne aufgefaßt, hat er ein gutes Recht, dir zu zürnen. Selbst wenn seine Depesche eine Erfindung sein sollte, dich konnte im Grunde seine Lüge doch nicht verletzen; kommt es dir zu, seine Geheimnisse zu erforschen? Und so hin und hergehend, suchte er sich Hochberg zu nähern und eine vertrauliche Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen; der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Gesinnung würde es nicht schwer fallen, den Andern zu überzeugen und zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

die Tagesordnung zu setzen beabsichtige. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Eine hierauf zur Berathung gelangende Vorlage des Landesdirectors beantragt: mit Rücksicht darauf, daß der Provinzial-Haushaltsetat erst in mehreren Tagen zur Feststellung gelangen kann, ihm die Ermächtigung zur Bestreitung der bis dahin erforderlichen Ausgaben dergestalt zu ertheilen, daß die Gehälter der Beamten bis zur Constituirung der neuen communalen Provinzialverwaltung von Westpreußen nach Maßgabe des bisherigen Etats sowie die nothwendigen sächlichen Ausgaben und die übrigen und unaufschiebbaren Zahlungen, so weit dieselben auf gesetzlichen und rechtlichen Verpflichtungen beruhen, geleistet werden können und, soweit sie auf Westpreußen treffen, dieser Provinz bei Vollziehung der finanziellen Auseinandersetzung angerechnet werden. — Landesdirector Rickert: Die Vorlage spreche für sich selbst. Der ostpreußische Landtag habe dieselbe in Bezug auf Ostpreußen ohne Discussion angenommen. Er glaube daher zu ihrer Befürwortung nichts weiter anführen zu dürfen. — Die Versammlung genehmigt einstimmig die Vorlage.

Es wird sodann der Entwurf der gestern von Hrn. v. Winter beantragten Adresse an den Oberpräsidenten v. Horn verlesen und einstimmig angenommen und von sämmtlichen Mitgliedern des Landtages unterzeichnet. Die Adresse lautet:

„Höchst verehrter Herr! Wirkl. Geheimer Rath und Ober-Präsident! Mit lebhaftem Eifer hat die Provinz Westpreußen ihre Selbstständigkeit erstrebt, aber so sehr sie sich des errungenen Zieles freut, so schmerzlich empfindet sie als eine unabwendbar gewesene Folge desselben die Lösung des Bandes, welches Eure Excellenz, als den obersten Chef der Verwaltung der ungetheilten Provinz Preußen, mit ihr verbunden hat. Denn in reichstem Maße hat auch dieser Theil Ihres Verwaltungs-Bezirks die Früchte einer Amtsthätigkeit erfahren, welche in der Hochherzigkeit der Berufsauffassung, in der Wärme der Theilnahme für alle Interessen des Lebens, in der Einsicht, Kraft und Ausdauer bei Förderung der gestellten Aufgaben, in unbestechlicher Gerechtigkeitsliebe, in Wohlwollen und Milde, endlich in der Unermüdlichkeit der Arbeit, als ein Muster altpreußischer Beamtenwirksamkeit unübertroffen dasteht. Als die zum ersten Male versammelte Vertretung der Provinz Westpreußen fühlen wir uns gedrungen, Euer Excellenz den innigsten Dank für Ihr segensreiches Wirken in Westpreußen auszusprechen und wie Euer Excellenz freundlich verheißen haben, dieser Provinz auch über die jetzt gezogene Schranke hinweg Ihre Theilnahme dauernd bewahren zu wollen, so bitten wir die Versicherung entgegenzunehmen, daß das Andenken an Eure Excellenz in Westpreußen für alle Zeit in höchsten Ehren stehen wird. In Ehrerbietung

der westpreußische Provinzial-Landtag."

Die gestern beschlossenen Commissionen zur Vorberathung der Vorlagen werden nunmehr durch Acclamation wie folgt zusammengesetzt: 1) Commission für Prüfung der Legitimationen der neu gewählten Mitglieder: Abgg. Dr. Birkner, Pieper, Reichel; 2) Redactions-Commission: Abgg. Engler, v Kehler, Lambeck, außerdem die drei Schriftführer Jäckel. Vormbaum und v. Tepper; 3) Rechnungs-Revisions-Commission: Abgg Dieckhoff, Hoppe, Schmidt-Tuchel, Wiedwald, Wilckens-Flatow; 4) Finanz-Commission: v. Brünneck, Ewe, Jäckel, v. Ketelholdt, Rittberg, Wehr-Kensau, v. Winter; 5) Commission für Chaussee- und Wegebauten: Albrecht-Suzemin, v. Gordon, v. Graß, v. Katzler, Plehn-Krastuden, Hoene, Wunderlich; 6) Commission zur Vorberathung der Vorlage des Staats-Commissars, betreffend die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung: Conrad-Gwisdzyn, Hirsch-Danzig, Kautz, v. Körber, v. Kaiserling, Vormbaum, Wiedwald, Peußler, Stumpffeld, Wehr-Konitz, v. Weiher.

Der Präsident ernennt diejenigen Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, welche die Constituirung der betreffenden Commissionen zu veranlassen und bei den Berathungen derselben den Provinzial-Ausschuß zu vertreten haben — Fast ohne Debatte werden darauf, und zwar nach kurzen Empfehlungen seitens der bisherigen Provinzialausschuß-Mitglieder Plehn-Lubochin, Wehr-Konitz, Thomale und Pohlmann, folgende Vorlagen angenommen: 1) das Regulativ für die Emission von 3 Millionen ℳ (Maximalsumme) Provinzial-Hilfskassen-Obligationen; 2) die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, wonach vom 1. Juli 1878 ab die westpreußische Landarmen-Direction nach Danzig verlegt und der unmittelbaren Leitung des Landesdirectors unterstellt werden soll; 3) die Einstellung der Chausseegeld Erhebung auf der vom westpreußischem Provinzial-Verbande übernommenen Chaussee Graudenz-Altfelde nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtperiode; 4) die Erhöhung der Pension des in seinem Berufe von Geisteskrankheit befallenen Irrenarztes Dr. Falcke zu Schwetz von 837 auf 1350 ℳ — Die Festsetzungen des früheren Provinzial-Landtages für Ost- und Westpreußen, wonach den Provinzial-Landtags-Abgeordneten, den Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses, der Provinzial-Commissionen und des Provinzial-Raths an Diäten pro Tag 12 ℳ, an Reisekosten 3 ℳ pro Meile Landweg und 1 ℳ pro Meile Eisenbahn- oder Dampfschifffahrt, sowie für den Zu- und Abgang 2 ℳ, dem Landesdirector 15 ℳ Diäten und für Zu- und Abgang 4 ℳ, sonst dieselben Reisekosten gezahlt werden sollen, werden auch für Westpreußen beibehalten.

Der Provinzial-Ausschuß überreicht ein von den Directoren der Provinzial-Irren-Anstalten zu Allenberg und Schwetz erstattetes ausführliches Gutachten über die Anlage von Irren-Colonien und ihren Besuch derartiger Anstalten in anderen Theilen Deutschlands. Aus einer beigefügten statistischen Zusammenstellung des Dr. Wendt in Schwetz ergiebt sich, daß in Westpreußen nur 15,1 pCt., in Ostpreußen nur 11,4 pCt. der vorhandenen Irren in Anstalten untergebracht sind. — Abg. Dr. Wehr-Konitz beantragt, die Vorlage dem neu zu wählenden westpreußischen Provinzial-Ausschuß zur Vorberathung mit dem Ersuchen zu überweisen, dem nächsten Provinzial-Landtage eine Vorlage über die etwaige Anlegung von Irren-Colonien zu machen. — Abg. v. Gordon befürwortet die Vorlage sehr warm und motivirt sie mit eigenen Wahrnehmungen. Die Provinzial-Verwaltung habe die Pflicht, hier ihre milde Hand recht weit aufzuthun; es sei dieser Punkt wichtiger als selbst die Wege- und Chausseebauten. — Landesdirector Rickert bittet, die Vorlage der Finanz-Commission zu überweisen. Er sei in der Lage, in Bezug auf den Gegenstand wichtige Mittheilungen zu machen, die aber bei ihrer discreten Natur sich der Discussion im Plenum entziehen. Die Commission würde dann diese Mittheilungen in Erwägung ziehen und danach Vorschläge zur weiteren Behandlung der Sache machen können. — Abg. v. Winter ist damit einverstanden, daß die Vorlage dem Provinzial Ausschusse zur Vorbereitung weiterer Vorschläge überwiesen werde. Dagegen sei er gegen den Vorschlag des Landesdirectors. Die Vorlage enthalte doch jetzt noch keine Finanzpuncte, welche ihre Verweisung an diese Commission rechtfertigen würde. Er unterschreibe fast jedes Wort der Ausführungen des Herrn von Gordon, aber er wolle nicht schon jetzt, wo noch keine Organe der neuen Provinzial-Verwaltung vorhanden seien, viele Ermächtigungen und Facultäten ertheilen. — Abg. Plehn-Lubochin tritt für den Rickert'schen Vorschlag ein, da es sich ja auch darum handeln werde, die finanzielle Ausführbarkeit des Projects der Irren-Colonien in Erwägung zu ziehen. — Landesdirector Rickert: Es handle sich hier um die Entwickelung der humanen Fürsorge für die in Geistesnacht versunkenen Unglücklichen, und die Provinz sei durch die vorhandenen Nothstände gezwungen, hier Abhilfe zu schaffen. Durch die Verweisung an den Finanzausschuß werde ja der Entscheidung in keiner Weise präjudicirt. Der Ausschuß solle nur die sich der Oeffentlichkeit entziehenden Details erfahren. Der ostpreußische Landtag habe in Folge dieser Mittheilungen z. B. dem Provinzialausschuß die Ermächtigung zum Ankauf eines Grundstückes ertheilt. — Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. Wehr-Konitz und Wehr-Kensau wird der Rickert'sche Antrag angenommen.

Ebenfalls nach kurzer Befürwortung seitens einzelner Mitglieder des bisherigen Provinzialausschusses gelangen — größtentheils einstimmig — zur Annahme: 1) eine Vorlage, betreffs Abänderung des Wegebau-Reglements; 2) desgl. betreffs provisorischer Beschaffung von 404,000 ℳ zur Einlösung von gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen, und zwar bis zur Ausgabe der neuen Obligationen; 3) die einstweilige Beibehaltung der bisherigen Reglements für die einzelnen Zweige und Anstalten der Provinzialverwaltung; 4) Vorlagen über die Vollziehung von Urkunden des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds; 5) Provinzialstatut, betreffend die Anstellung eines Landrathes und eines Landesbaurathes und 6) ein ferneres Statut, welches die Zahl der Mitglieder des westpreußischen Provinzialausschusses auf neun festsetzt. Schließlich wird der Wittwe des verstorbenen Irrenanstalts-Inspectors Fleck zu Schwetz eine fortlaufende Unterstützung von jährlich 300 ℳ und für jedes ihrer Kinder bis zum 17. Lebensjahre eine Erziehungsbeihilfe von monatlich 9 ℳ bewilligt, und dem künftigen Provinzialausschuß zum Verkauf des Chausseehauses in Schönwiese die Ermächtigung ertheilt.

Der Präsident theilt mit, daß der Landesdirector Rickert den Antrag eingebracht habe, den neuen Landesdirector für Westpreußen auf 6 Jahre zu wählen und sein Gehalt auf jährlich 10,000 ℳ festzusetzen. Der Antrag wird als erster Gegenstand auf die Tagesordnung für morgen gesetzt. Sodann sollen folgen: Wahl eines Mitgliedes der Ober-Ersatz-Commission, Vervollständigung der Bezirks-Commissionen für die Einkommensteuer, Abänderung des Reglements für die Immobiliar-Feuer-Societät und Wahl des Landesdirectors und des Vorsitzenden des Provinzialausschusses.

Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Locales.

Thorn, den 11. April.

— **Das gestrige Concert Lang-Schapler-Leiser** bot einen in jeder Beziehung interessanten Abend. Der Concertgeber selbst bewies auch gestern wieder seine hohe Begabung und vorzügliche Fertigkeit. Ein sehr glücklicher Griff war es, daß man noch in letzter Stunde sich entschlossen hatte, die beiden Sätze der Beethovenschen Sonate zusammenzulegen. Die Selbstständigkeit beider Sätze ermöglicht allerdings eine Trennung, immerhin ist aber doch das Ganze ein geschlossenes Kunstwerk, das eine Trennung so wenig verträgt, wie etwa ein Gemälde, dem man eine einzelne Figur nehmen wollte. Die Sonate hat namentlich ein historisches Interesse, denn es sind die beiden ersten von Beethoven veröffentlichten Duos. Sie gehören dem Opus V an. Es ist bekannt, daß Beethoven sie Friedrich Wilhelm II dedicirte und 1796 bei Hofe mit dem bekannten Cellisten Duport zur Aufführung brachte. Dem Cello ist in dem Cantabile ein weiter Spielraum für ergreifende Melodie gestattet. Unter Herrn Schaplers sicherer Bogenführung kam dieselbe zu treffender Geltung. Das Ensemble beider Instrumente war trefflich. — Fräulein Erna Leiser erwies sich als eine technisch, wie dramatisch geschulte und namentlich sehr stimmbegabte Sängerin. Bezüglich der Tonbildung möchten wir uns gestatten, die junge Dame darauf aufmerksam zu machen, ein gewisses Quetschen des Tones, welches auf Kosten der Klarheit in der Mittellage zuweilen hervortrat, zu vermeiden, namentlich auch der Vocalisation eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Sonst lassen weder die Behandlung der Stimme, noch die Auffassung der Dame eine Erinnerung übrig. Fräulein Leiser verstand es ebenso, dem volksthümlichen Liede: „Prinzessin," einen eigenen Reiz frischer Naivität zu geben, als sie in dem Vortrage des Erlkönigs durch selten feine Unterscheidung und gluthvolles Colorit ihre hohe dramatische Befähigung erwies. Ohne Frage hat die junge Dame in ästhetischer, wie rein musikalischer Beziehung eine hohe künstlerische Stufe erklommen.

Das von der Mannheimer Tonhalle gekrönte Schapler'sche Preistrio dürfte den meisten unserer musikliebenden Leser bekannt sein.

Es ist, wenn es auch in keine neuen Bahnen einlenkte, sehr ansprechend durch seltenen Melodieenreichthum. Der erste Satz ist mehr concertirend. Sehr characteristisch ist der zweite Satz mit seinen nationalen Weisen. Während alsdann der dritte Satz in wehmüthigklagendem Adagio dahinzieht, sticht, wenn man schon einmal eine Programmmusik darin suchen soll, der letzte Satz mit seinem aufjubelnden dahinstürmenden Tempo sehr scharf gegen die Träumerei des vorletzten ab.

Das Trio gestattet beiden Streichinstrumenten eine volle und weiche Melodie, welche namentlich in dem Adagio der Violine unter Herrn Langs bekannter Meisterhand zu ergreifender Wirkung gelangte. — Das Concert war sehr gut besucht. Das Publicum erwies durch Beifall und Blumenspenden dem beliebten Musiker seine Dankbarkeit und stürmische Anerkennung.

— **In der Generalversammlung des Turnvereins,** welche am Dienstag stattfand, wurden zunächst die Herren Loewensohn und Reinsch, ersterer zum Schriftwart, letzterer zum Kassenwart gewählt. Sodann wurde beschlossen, am 5. Mai eine Turnfahrt zu veranstalten. Das Ziel des Ausfluges ist noch unbestimmt. Zu dem am 24, 29 u. 30. Juli in Breslau stattfindenden allgemeinen deutschen Turnfeste werden demnächst Delegirte gewählt werden. Wie wir hören, werden sich auch privatim ziemlich viel Turner an diesem Feste betheiligen.

— **Zum Kulturkampf** telegraphirt man der K. Z. aus Rom: „Die Unmöglichkeit, das Zerwürfniß mit Preußen rasch zu beendigen, einsehend, sucht der Papst vor der Hand eine Waffenruhe; er wünscht die Rückkehr Ledochowski's in seine Diözese zu ermöglichen." — Ledochowski scheint uns der Letzte, welcher ein gutes Verhältniß mit der Regierung anbahnen könnte.

— **Sowohl unter den Brodherrschaften,** als dem Gesinde ist der irrige Glaube verbreitet, daß das begonnene Dienstverhältniß nach einer s. g. vierzehntägigen Probezeit ohne Weiteres wieder aufgelöst werden könne. Wir machen daher bei dem bevorstehenden Gesinde-Dienstwechsel darauf aufmerksam, daß die Gesinde-Ordnung eine solche Probezeit, wenn sie nicht etwa ausdrücklich bedungen worden, nicht kennt, sondern daß nur unbedingt gesetzliche Gründe die vorzeitige Auflösung eines Dienstverhältnisses zulassen. Diese Gründe sind in der Gesinde-Ordnung aufgeführt.

— **Ein Muster von Amtsstyl** lasen wir heute in dem Rapport an eine hiesige Behörde, wie folgt: „Hier und in X. sind keine Kinder angezogen, welche im Jahre 18 . . zugezogen sind."

— **Dem Gutspächter Buchholz** in Mittenwalde sind in vergangener Nacht zwei werthvolle Pferde gestohlen. Von den Dieben ist bis jetzt keine Spur zu ermitteln gewesen. In der That scheint der Pferdediebstahl in hiesiger Gegend organisirt zu sein.

— **Der Verein der Lehrer** höherer Lehranstalten der Provinz Preußen beschloß in seiner vorjährigen zu Marienburg abgehaltenen Generalversammlung, auch nach Trennung der Provinz vereint zu bleiben. Demgemäß ist die diesjährige Generalversammlung für die Provinzen Ost- und Westpreußen auf Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. April zu Insterburg anberaumt, zu welcher auch die westpreußischen Mitglieder Einladungen bereits erhalten haben. Zu den wichtigsten Gegenständen des Programms gehören Vorträge von Oberlehrer Witt-Königsberg: Die Erfolge in der Mathematik und in anderen Wissenschaften, von Oberlehrer O. Krosta-Königsberg: Ueber die Ueberbürdung der Gymnasial- und Realschüler durch häusliche Arbeiten, und von Realschullehrer Olek-Königsberg: Die neuesten Ansichten über die Ziele des höheren Unterrichts.

— **Um der etwaigen zufälligen Ansammlung** der Zwanzigpfennigstücke sowie der Nickel- und Kupfermünzen an einzelnen Orten vorzubeugen, ist es bis auf Weiteres gestattet worden, Reichsmünzen vom Zwanzigpfennigstück abwärts gegen größere Reichsmünzen beziehungsweise Reichs-Kassenscheine oder Banknoten bei den Regierungs-Haupt-Steuer-Kassen u. s. w. einzuwechseln, wenn die Zwanzigpfennigstücke in Beträgen von mindestens 20 Mk., die Nickel- und Kupfermünzen in Beträgen von 10 Mk. dazu angeboten werden.

— **Die Knaben-Mittelschule** hat seit 11 Jahren zum ersten Male wieder ein Programm veröffentlicht. Die öffentliche Prüfung findet am Freitag, den 12. April, der Schluß des Schuljahres am 13. April statt.

— **Ein kleiner Langfinger,** im schulpflichtigen Alter von 11 Jahren, stahl einem Hausknecht eine Bürste. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **Vermißt wird der Fleischergeselle Karl Mays,** aus Leobschütz, welcher sich am 9. d. Mts. Abends von seinem hiesigen Brodherrn unter Zurücklassung seiner sämmtlichen Baarschaft und Effecten entfernte, angeblich um nach Podgorz zu gehen. Alle, welche über den Verbleib des p. Mays Näheres wissen, werden ersucht, dem Polizeicommissariat Mittheilung zu machen.

— **Gefunden:** ein Portemanie mit 2 Mk. 55 Pf. Zu recognosciren im Polizeicommissariat.

— **Verhaftet:** gestern 4 Personen wegen Betteln und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 11. April. — Lissack und Wolff. —

Wetter: des Morgens bewölkt, später schön.

Weizen wenig Angebot, nur zu weichenden Preisen gehandelt.
hellbunt und bunt gesund 195—204 ℳ.
bunt bezogen 192 ℳ. bez.
hell 125 pfd. 204 ℳ.

Roggen stärker offerirt, bleibt wenig beachtet.
inländischer 124—128½ ℳ.
polnischer 122—125 ℳ.

Gerste geringe Qualitäten wesentlich niedriger.
feine inländische 140—150 ℳ.
russische 110—120 ℳ.

Hafer unverändert: inländischer 120—135 ℳ

Erbsen vernachlässigt. Futterwaare 120—126 ℳ.
Kochwaare 130—138 ℳ.

Lupine, gelb und blau 85—105 ℳ.

Rübkuchen 7,20—8,00 ℳ.

Danzig, den 10. April. **Wetter: sehr schöne klare Luft auch warme. Wind: NW.**

Weizen loco ist am heutigen Markte in reichlich so flauer Stimmung als gestern gewesen und fehlten bei Partien Käufer gänzlich. Zu neuerdings um 2 ℳ per Tonne billigeren Preisen als gestern für alle Gattungen sind Verkäufe nur mühsam gelungen. Bezahlt ist für Sommer- 119 pfd. 194, 127 pfd. 200, bunt und hellfarbig 115—123 pfd. 195 bis 207½, glasig stark ausgewachsen 123—125 pfd. 200—205, hellbunt 126—127 pfd. 224—225, hochbunt u. glasig 131 pfd. 230 ℳ per Tonne. Russischer Weizen fand nur vereinzelt und zu billigeren Preisen Beachtung und ist gezahlt für Ghirka 117 pfd. 180, bunt schmal 113, 117 pfd. 180 ℳ, roth Winter feucht und mit Roggen besetzt 112—122 pfd. 182, 117—224 pfd. 192—200, hell mager 117, 119 pfd. 190, 197, roth milde zum Theil besetzt 120—129 pfd. 202—206, weiß bezogen 118 pfd. 200, glasig 116 pfd. 190, glasig 121 pfd. 205, dunkelglasig 126/7 pfd. 206, hellfarbig 124 pfd. mit Roggen besetzt 214, hellbunt 122/3 pfd. 215, 218, hellbunt 126 pfd. 222½ per Tonne.

Roggen loco flau und bei Partieen ohne Kauflust, inländischer und unterpolnischer 121 pfd. 136½, 137 ℳ, 123 pfd. 138 ℳ, russischer 120 pfd. 137 ℳ per Tonne. — Gerste loco wurde nur in russischer Waare gehandelt, gute russische 104 pfd. 150 ℳ, abfallende 101/2 pfd. 123, 127 ℳ, Futter 98—102 pfd. 116, 118, 121, 122 ℳ per Tonne bezahlt. — Erbsen loco inländische Futter- 132 ℳ, russische Futter- 118, 122 ℳ per Tonne bezahlt. — Hafer loco 100 ℳ per Tonne. — Spiritus loco heute nicht zugeführt.

Berlin, den 10. April. — Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 et bz. — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück 16,26 G. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 bz. — Franz. Bankn. 81,35 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 11. April. 1878.

		10./4.78
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	199—25	202
Warschau 8 Tage	198—75	201—25
Poln. Pfandbr. 5%	61	61—50
Poln. Liquidationsbriefe	54	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe	94—90	94—90
Westpreuss. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	166—80	167—25
Disconto Command. Anth.	112	113—70
Weizen, gelber:		
	205	202
April-Mai	216—50	214
Juni-Juli		
Roggen:		
loco	146	147
April-Mai	151	151
Mai-Juni	148	148
Juni-Juli	147—50	147—50
Rüböl.		
April-Mai	69	69
Septr.-Octbr.	67—40	67—40
Spiritus.		
loco	51—90	52
April-Mai	51—60	51—60
August-September	54—60	54—60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 11. April.

Wasserstand der Weichsel heute 11 Fuß 2 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.